



Grausam

Hallo.

eigentlich wollte ich die Geschichte erstmal so belassen und in ein paar Wochen wieder anschauen. Euer Feedback hat mich jetzt aber dann doch überzeugt gleich ein paar Dinge zu ändern. Vielen Dank dafür, ich hatte viel Spass dabei.

Ich hoffe der Vater ist jetzt besser zu verstehen. Hier noch die Version, wie sie nun in meinen Dokumenten für eine Weile verschwindet.

-- Grausam

Angelika öffnete die Wohnungstür. 5.ter Stock, oberste Etage. Eine 100qm Wohnung mitten in der Stadt. Das war nicht ganz billig, aber sie arbeitete auch hart dafür.

Während das heiße Wasser in die Badewanne lief und der Spiegel langsam beschlag zog sie sich aus und betrachtete sich. Nicht so schlecht für 45, dachte sie sich. Natürlich arbeitete sie daran ebenfalls sehr hart. Sie würde morgen wieder um 5 Uhr aufstehen um eine Stunde joggen zu gehen. Wie jeden Tag. Aber jetzt brauchte sie erstmal etwas Entspannung. Kurz dachte sie darüber nach sich doch zuerst noch einen Tee mit an die Badewanne zu nehmen. Aber das erinnerte sie zu sehr an das Glas Rotwein, bei dem sie es früher nie hatte belassen können. Kein Rückfall in alte Gewohnheiten. Das Vermeiden solcher Verhaltensweisen, durch die sie allzu leicht nur die Verbindung zu Drogen herstellte, war ihr bestes Mittel im Kampf gegen die Sucht. Seit 4 Jahren. Sie würde auch heute nicht weich werden.

Den Kopf unter Wasser konnte sie endlich entspannen. Die langen Haare breiteten sich wie Sonnenstrahlen um ihr Gesicht. Sie tauchte auf um Luft zu holen. Doch es ging nicht. Etwas *eine Hand*? drückte Sie wieder runter. *Oh mein Gott!* Sie wollte schreien, doch schluckte nur Wasser dabei. Panisch versuchte sie gegen die Hand zu kämpfen, doch sie war aus Eisen. Sie musste unbedingt atmen. Ihre Lungen brannten, der Hals pochte. Ihr wurde schwindelig. Das Nicht-Atmen schmerzte. Stärker als es der Entzug damals je getan hat. Sie wusste was es bedeutete hilflos zu sein, wehrlos. Damals hatte man sie nach der Katastrophe eingewiesen und entgiftet. Ihr Körper hatte über Wochen hinweg in Flammen gestanden. Heute explodierte er. Sie sehnte sich nach Luft. Oder nach dem Tod. Gerade als diese Alternative verlockend wurde, riß die Hand sie aus dem Wasser. Sie spürte die Nadel kaum.

“Endlich. Weißt du noch wer ich bin? Ist auch egal. Du bist tot. Und ich werde dir die Gelegenheit bieten deinem Körper dabei zu begleiten, ebenfalls zu sterben! Bin ich nicht nett zu dir? Die Injektion wird dich lähmen. Aber keine Angst, ich kümmere mich um dich.”

Wieder drückte sie die Hand unter Wasser. *Wer ist das? Ich kenne ihn. Oh mein Gott, das ist ER.* Die Erkenntnis durchfuhr sie. Er sah so anders aus. Der wirre Bart. Und der Gestank. Nach Alkohol und ... Dreck. Er roch nach purem Dreck.

Aber er MUSSTE doch verstehen, dass sie damals nicht bei Sinnen war. Er hatte soviel verloren. Durch sie.
Luft!

Er riss sie hoch. Mit Kabelbindern fesselte sie an Handgelenken und Füßen, während Sie um Atem rang.

“Kannst du dich noch erinnern? Oder hast du dir den Teil auch weg gekokst?”

“Dr. Heinzen”, presste sie zwischen schweren Atemzügen hervor.

“Nur noch Heinzen. Den Dr. habe ich mit Lotte beerdigt. Du hast sie ermordet, du Miststück. Seit 4 Jahren habe ich auf diese Gelegenheit gewartet. Du hast meine Tochter auf dem Gewissen.” Er weinte und rang um Fassung. Doch dann richtete er sich plötzlich wieder auf. Er hatte eine Zange in der Hand. “Du verlierst jetzt Stück für Stück deinen Körper. So wie Lotte damals ihr Leben verlor.”

Entsetzt sah sie zu wie er die Zange über den großen Zeh ihres rechten Fuß in Stellung brachte. Ihr Körper war wirklich gelähmt. Sie konnte sich vom Kopf abwärts nicht bewegen.



Grausam

Der Schmerz explodierte, nicht nur in ihrem Fuß, der ganze Körper schrie. Ihr Mund nicht, Heinzen hatte ihr ein Handtuch in den Mund geschoben.

“Der Große ist ab. Soll ich mit den kleinen weitermachen? Oder erstmal am anderen Fuß? Deine Wahl, Frau Doktor.” Er spuckte die Worte aus wie Schleim. Dann lächelte er. Ein irres Lächeln. Aber das nahm sie nur halb wahr. Der Schleier aus Schmerz war zu dicht. Da sie nicht antworten konnte, machte er einfach weiter. Zehe für Zehe nahm er ihren Körper mit der Zange auseinander. Irgendwann fiel Sie in Ohnmacht. Eine gändige Dunkelheit umgab sie.

Dann holte sie ein anderer Schmerz wieder zurück. Er schlug ihr mit einem Hammer die Kniescheibe ein. Der Schmerz stieß ihr die Galle hoch. Sie musste sich übergeben, hatte plötzlich den Mund voll. Er riss ihr das Handtuch aus dem Mund.

“Wieder wach? Gut. Wenn du schreist schneide ich dir als nächstes die Zunge raus!” Das war keine Drohung. Er machte nur eine Feststellung. Noch ein Stich. Er gab ihr noch eine Spritze. “Das nimmt die Schmerzen. Wir wollen ja noch länger Spass haben, nicht wahr? ” Morphin? Jedenfalls wirkte es schnell. Die andauernde Explosion war immer noch da, aber die Drogen machten sie zum Zuschauer, nicht mehr zur Betroffenen. Sie würgte noch immer. “Ich wollte das nicht. Ich war nicht ich selbst. Bitte..” Natürlich wusste er das alles. Es ihm zu sagen, würde nichts ändern. Aber sie war nicht in der Lage klar zu denken.

“Lotte wollte das auch nicht. Ein Routine Eingriff! Erinnerst du dich? Wir haben dir vertraut, ICH habe dir vertraut! Du hast sie getötet!”

Es war nur eine kleine OP, aber sie war damals nicht nüchtern. Hatte zu tief geschnitten ohne es zu bemerken. Ein paar Stunden später war sie tot. Und Angelika war zerbrochen. Das war der Tiefpunkt. Damals begann für sie ein neues Leben. Voll harter Arbeit. Natürlich nicht mehr als Ärztin. Sie hatte damals Kontaktverbot zu dem Vater bekommen. Wollte sich entschuldigen, für das Unentschuldbare. Sie wusste immer, dass es sie eines Tages einholen würde. Aber so? Das hätte sie sich nie auch nur träumen lassen.

“Es tut mir so leid” schluchzte sie. Lotte war 5 Jahre alt. Blondes Haar, ein fröhliches Kind. Sie hatten ihr vertraut. Und Angelika hatte dieses Vertrauen auf abscheuliche Art und Weise gebrochen. Eine Nase zuviel an dem Morgen. Es waren harte Tage in der Klinik, wenig Schlaf. Sie musste funktionieren. Und Koks half ihr wach zu bleiben. Sich zu fokussieren. Dachte sie. Wie fatal diese Fehleinschätzung war erfuhr sie erst als es zu spät war.

“Wo soll ich weiter machen? Mit deinem Gesicht? Nach der Säure wird man es nicht mehr wiedererkennen. Oder lieber erst noch die Händen? Sie hatte so kleine Hände.” Er zögerte. Dann blickte verloren umher, Tränen in den Augen. Als er ihren Blick fand, ging er ohne Erklärung in Richtung Küche.

Das war ihre einzige Chance, erkannte sie. Das Betäubungsmittel hatte sie in einen Käfig aus Glas gesetzt, dennoch nahm sie die Gefahr wahr. Die Schmerzen kümmerten sie nicht mehr. Aber sie wusste auch, dass er recht hatte. Sie hatte seine Tochter ermordet. Wäre sie an seiner Stelle ebenso zu einem Monster geworden? Sie gestand sich ein, dass sie sich seit damals immer als solches gesehen hatte. Sie hatte auch keine Kinder, hatte nie welche gewollt.

Sie spürte wie sie langsam die Finger und die verblieben Zehen bewegen konnte. Das Betäubungsmittel und das Adrenalin hoben langsam die Lähmung auf. Aber was nun? Es musste sehr schnell gehen. Da sah sie die Schere. Mit aller ihr zur Verfügung stehenden Kraft warf sie sich nach vorne und griff zu. Sie versteckte sie in den gefesselten Händen und begab sich wieder in die vorherige Position. Das Wasser hatte sich gerade wieder beruhigt, als Heinzen zurückkam. Er hatte sich wieder gefasst und trug eine Keramikschüssel, wohl für die Säure.

“So, keine Angst. Es dauert nicht mehr lange. Aber jetzt hätte ich doch beinahe den anderen Fuß vergessen. Nein, eine solche Schlamperei wollen wir nicht durchgehen lassen. Was da nicht alles passieren kann, wenn man nicht sehr genau arbeitet. Kunstfehler können tödlich sein.” Er brüllte die letzten Worte.

Er nahm den noch unversehrten Fuß und setzte die Zange an. Er drehte ihrem Kopf dabei den Rücken zu. Sie umfasste die Schere fester und stach zu. Mitten in den Hals. Sie wusste wohin sie zielen musste, immerhin



Grausam

war sie ausgebildete Ärztin. Er lies die Zange los und gab Grunzlaute von sich. Noch im Fallen drehte er sich zu ihr und voller Wut starrte er sie an. Kein Entsetzen, nur blanker Hass. Keine 30 Sekunden später war er tot. Erstochen mit einer Nagelschere. Wäre Sie damals so präzise gewesen wie eben, würde Lotte noch leben, dachte sie verbittert. Und ihr Vater wohl auch. Aber ohne den Entzug würde Angelika wohl schon längst nicht mehr sein. Sie hatte den Notruf bereits betätigt und wartete heulend an der Wanne, blutüberströmt neben der Leiche ihres Peinigers, der auch irgendwie ihr Lebensretter war. Das Leben war grausam. Sie war es auch.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).